

No future

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 22

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Eine überraschende Erfahrung

Hieronymus Zwiebelfisch erhielt kürzlich einen Marschbefehl. Dass er feldmarchmässig ausgerüstet in einen Ergänzungskurs einzurücken habe, liess sein Herz springen und seinen Bauch hüpfen. Nicht vor Freude.

Und wie Hieronymus Zwiebelfisch seines hüpfenden Bauches anständig wurde, fiel ihm gleichzeitig seine Uniform ein und sein springendes Herz in die Hose. Denn in den vergangenen zwei Jahren hatte er zehn Kilo zugenommen – und bei der letzten Inspektion fühlte er sich in seiner Uniform bereits mehr als beengt.

Wie es sich für einen pflichtbewussten Eidgenossen geziemt, raste Hieronymus Zwiebelfisch rasch in den Keller und holte seine Uniform aus dem Mottenschrank. Als er sie anprobieren wollte, wusste er sofort, dass er in den wenigen Wochen bis zum feldmarchmässig ausgerüsteten Einrücken nicht so viel abspecken konnte, dass die Knöpfe des Waffenrockes und der Hosen in die entsprechenden Knopflöcher passen würden.

Was tun? Natürlich: Die Uniformstücke im Zeughaus gegen grössere umtauschen. Obwohl ihm dieser Gedanke wenig behagte, rang Hieronymus Zwiebelfisch dieser Sache einen positiven Aspekt ab. «Wenn ich dort stundenlang herumstehen muss», dachte er, «und mich die sturen Beamten fast in den Wahnsinn treiben, habe ich immerhin eine schöne Geschichte für meinen Narrenkarren.»

Voller Vorfreude auf seinen böartigen Narrenkarrenbeitrag über sture Beamte ging also Hieronymus eines schönen Morgens mit seiner kleinen Uniform ins grosse Zeughaus. Der Beamte am Auskunftsschalter begrüsst ihn freundlich, und Zwiebelfisch erklärte, weswegen er hergekommen sei. Der Beamte: «Ich bedaure ausserordentlich, aber bei uns sind Sie nicht an der richtigen Adresse. Das hier ist das eidgenössische Zeughaus, Sie müssen aber ins kantonale. Es tut mir leid, dass ich Ihnen nicht helfen kann.» Und dann erklärte der Beamte freundlich, wie Zwiebelfisch den Weg ins kantonale Zeughaus am besten fände.

Hieronymus Zwiebelfischs Verärgerung über seine eigene Dummheit, das falsche Zeughaus aufgesucht zu haben, wurde durch das freundliche Benehmen des Auskunftsbeamten derart gemildert, dass er federnden Schrittes (soweit dies bei seinem Körpergewicht und dem Mitschleppen einer Militäruniform möglich ist) das kantonale Zeughaus ansteuerte.

Dort eingetroffen, fand er sofort die richtige Anlaufstelle für Ausrüstungs-Wechsler. Er erklärte dem Beamten, was er wolle. Der Beamte schaute ins Dienstbüchlein: «Herr Zwiebelfisch, Sie haben Anrecht auf eine Ausgangshose. Bisher hatten Sie ja keine. Möchten Sie gerne eine bekommen?» Zwiebelfisch bejahte freudig. «Dann müssen Sie mit dem Dienstbüchlein im Büro dort drüben vorsprechen. In der Zwischenzeit nehme ich die alten Uniformstücke zurück.»

Auch im Büro traf Zwiebelfisch auf einen freundlichen Beamten. «Neben einer Ausgangshose bekommen Sie auch eine Ausgangsmütze. So, hier sind die entsprechenden Stempel. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Tag.»

Zurück in der Uniform-Wechselstube. Der Beamte: «Hat alles geklappt? Sehr gut. Wenn Sie mir jetzt bitte folgen würden? Gestatten Sie, dass ich Sie vermesse? Aha, dieser Waffenrock müsste passen. Wollen Sie ihn bitte anprobieren?» Der Beamte half Zwiebelfisch in den Waffenrock, knöpfte ihn zu. «Geht das so? Ja? Prima. Und jetzt die Hosen. Hier die Ausgangshose, das die andere Hose. Dürfte ich Sie bitten, beide mit in die Umkleidekabine zu nehmen?»

Der ganze Uniform-Umtausch dauerte keine Viertelstunde (einschliesslich des Annähens der beiden «Spiegel» auf den Kragen des neuen Waffenrockes). Und als Hieronymus Zwiebelfisch das kantonale Zeughaus wieder verliess, wusste er, dass er für den Narrenkarren keine Geschichte über griesgrämige, sture, unfreundliche Zeughausbeamte und über stundenlanges Warten und eine entsetzliche Bürokratie schreiben konnte. «Gib dir einen Ruck», sagte sich Zwiebelfisch, «und schreib doch darüber, wie freundlich diese Beamten waren.» Und so tat er's. Auch wenn's ihm nicht ganz leicht fiel, zuzugeben, dass er falsche Vorurteile hatte.

Frage Wie lange noch ist Grün die Farbe der Hoffnung?

Angst

Das Wort «Zivilcourage» ist aus unserem Wortschatz verschwunden. Mag sein, dass es antiquiert klingt. Auch andere Wörter verschwinden, dafür kommen neue. Was haben wir anstelle der Zivilcourage für ein neues Wort gefunden? Mut etwa? Wohl kaum. Wer ihn noch hat, der versteckt ihn. Also reden wir nicht mehr davon. Ohne Zivilcourage und ohne Mut lässt sich nicht schlecht leben ...

Bedeutung

Wäre die Fünf eine gerade Zahl, so könnten wir nicht sagen: Lass mal fünf gerade sein. Das Ungerade liegt uns nicht; keiner käme auf die Idee, festzustellen: Wie schön, ich habe die Vier ungerade sein lassen.

Das Gerade hat es uns ange-tan: Sitz gerade, steh doch gerade, ein gerade gewachsener Baum,

eine gerade Strasse, eine gerade Linie.

Die Gerade als Geometrie unseres Seins. Was gebogen ist – oder eben ungerade –, ist negativ. Früh krümmt sich, was ein Häkchen werden will ...

Doch was wäre eine Welt, die aus lauter Geraden bestünde? Eine langweilige Sache. Selbst das Weltall bedient sich der Kurven.

Warum wohl?



Radikal

Wahrhaftig: wir fassen das Übel an der Wurzel – was bleibt, ist der Kahlschlag unserer Dummheit.

Verspätung

Wir fallen aus allen Wolken, nachdem der saure Regen längst seine Arbeit getan.